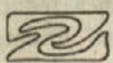


Redaktion:

Kočevje šte. 58.

Administration:

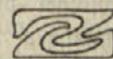
Kočevje šte. 18.



Radikal

Wirtschaftliches, kulturelles u. politisches Organ.

Erscheint jeden zweiten Samstag.



Abonnement:

ganzjährig 15 Din.,
sonst entsprechend.

Inserate:

ganze Seite 400 Din.,
sonst nach Vereinbar.

Die Verlobung unseres Königs im Lichte der weltpolitischen Lage.

Unser König Alexander I. hat sich mit der Tochter des rumänischen Königspaars, mit der Prinzessin Maria, verlobt. Das ist vor allem ein Familienereignis, aber auch ein Staatsereignis, da dadurch die Nachfolgefrage eine günstige Erlebigung verspricht.

Die künftige Königin Jugoslawiens entstammt nach dem Vater der bekannten Dynastie der Hohenzollern, und zwar dem schwäbischen Zweige Sigmaringen, nach der Mutter aber auch einer deutschen Dynastie, nämlich der Sachsen-Koburg-Gotha, welche mit der englischen und belgischen Dynastie nahe verwandt, aber auch sonst mit allen Dynastien Europas, einschliesslich die gewesene russische Holstein-Gottorp-Romanow, verwandt ist. Die Mutter unserer künftigen Königin ist eine Enkelin der im Jahre 1907 verstorbenen englischen Königin Viktoria, der Mutter des englischen Königs Eduard VII., des bekannten außerordentlich begabten Diplomaten und Politikers, der Tante Wilhelms II. usw.

Unsere künftige Königin bringt also in unser Königshaus die weltbekannten Dynastien als Verwandte.

Unser Staat ist ein vollständig demokratischer Staat: das Volk selbst hält durch seine aus seiner

Mitte gewählten Vertrauensmänner sein Schicksal in der Hand und der König ist mehr oder weniger nur der Repräsentant des Staates und des Volkswillens, der nur im Einvernehmen mit den verfassungsmäßig festgelegten Volksorganen handeln kann. Es sei aber ein Staat noch so demokratisch, es kommen Augenblicke, wo alles versagt und nur das Oberhaupt des Staates die feste Säule darstellt, die den rettenden Pol abgibt. Auch sonst muß der Krone in Militär- und Beamtenfragen sowie gegenüber dem Ministerrat der entsprechende Einfluß, der die Gegensätze ausgleicht oder sonst den Ansporn zum richtigen Weg gibt, gewahrt werden. Auch kann der Volkswille ohne das Staatsoberhaupt keine wichtigen Staatsakte setzen, wenn seine Unterschrift fehlt und sei der Staat noch so demokratisch. Das ist in allen Staaten der Fall und muß zwecks ruhiger Entwicklung und im Interesse der Staatsbürger selbst so sein. Das Staatsoberhaupt ist also in allen Staaten ein mächtiger Faktor. Und wenn diese mächtigen Faktoren unter einander verwandt sind, so wird durch Blutsverwandtschaft auch Interessengemeinschaft geschaffen, die in vielen zwischenstaatlichen Fragen von unschätzbarem Wert sein kann und den Staatsbürgern manche bittere Stunde und bitteren Verlust erspart, weil dadurch jene internationale Verwebung von Interessen entsteht, die einen Staat ohne

eigenen schweren Verlust nicht fallen lassen kann. Und das ist der schwerwiegendste internationale Wert dieses Ereignisses im Königshause. Wir sehen schon die ersten Folgen: zwischen Jugoslawien und Rumänien ist eine Militärkonvention im Gange, die den bestehenden Besitzstand garantiert. Der tritt auch Griechenland bei, dessen Thronfolger durch diese Heirat der Schwager unseres Königs wird. Und alle drei treten so der Kleinen Entente bei, d. h. dem Gedanken, alle Völker vom Baltik bis zum Ägäischen Meere in einen Staatenblock zu vereinigen und dieselben auf eigene Beine zu stellen. Das ist die Konzeption des tschechischen Außenministers Benes, die immer festere Formen annimmt und die durch die Heirat unseres Königs in ihrem Werdegange stark gefördert wird und somit zur unumstößlichen Festigung unseres Staates im Weltkonzert sowie des Bestehenden ungemein viel beitragen wird. S.

Das Geschlecht der Hohenzollern.

Ihre Abkunft ist nicht ganz aufgeklärt. Soviel steht fest, daß sie ursprünglich um das Jahr 1000 nach Christo Zolarin und auch Zobré (Zore?) hießen und allem Anscheine nach aus der Lausitz (heute Sachsen) abstammen und wahrscheinlich wendischen Ursprungs sind gleich einem

Interessante Tagebuchblätter.

Humoreske von Heinrich v. Turzansky.

... 1. IX. 1921.

Ich kam soeben mit Frau und Kind von der Sommerreise zurück, braungebrannt, erfrischt und gestärkt, wie dies nur ein Aufenthalt an der Küste der blauen Adria zu bewirken vermag. Meine Wohnung, die uns vor der Abreise schier unerträglich vorgekommen war, ist mir nun wieder lieb; schön wie noch nie mutete mich das Schlafzimmer an, denn es hatte doch etwas ungemein Trauliches an sich, das Bewußtsein, im eigenen Bette zu ruhen. Erst recht die Bequemlichkeit des eigenen Speisezimmers... soweit, daß ich nicht umhin konnte, es mir einzugestehen, daß die Herrlichkeiten der Fremde, die Traulichkeit des eigenen Heimes nicht zu ersetzen vermögen.

Und die Wohnung war wirklich gut instand gehalten. Unsere Mizi ist ein sehr tüchtiges Mädchen, was bei Dienstboten als seltene Eigenschaft zu gelten pflegt, auch sah sie blaß und angegriffen aus. „Wir müssen ihr ein ordentliches Geschenk geben.“ sage ich zu meiner Frau. „Wir gaben uns wochenlang der Erholung hin, während sie sich indes daheim abrackerte und ehrlich bemüht war, da Ordnung zu halten.“

„Sie hat auch ihre Schattenseiten,“ antwortet meine Frau, um zu widersprechen. „Ich habe ihr manches von meinen Kleidern zurückgelassen zum

Reinigen und Ausplätten. Fast alles sieht genau so aus wie zuvor. Auch gefällt es mir nicht, daß sie oft und gern ausgeht und jedesmal, wenn sie ausgehen darf, bis 12 oder 1 Uhr nachts wegbleibt. Wenn sie sich nur nicht herumtreibt? Weißt Du, sie hat so geheimnisvolle Augen!“ „Ach, das redest Du Dir nur ein,“ erwidere ich, denn es wollte mir kein solcher Verdacht aufdämmern.

... 3. IX. 1921.

Heute Abend war ich in unserem Lesevereine, um meine Freunde zu begrüßen. Es war sehr gemütlich. Ein neues Mitglied war erschienen. Ein junger Ingenieur, der erst seit drei Wochen da ist. Einer meiner Jugendfreunde. Ein ungemein sympathischer Mensch, intelligent, lustig, musikalisch und doch ernst; gesellig und doch verschlossen.

Der Ingenieur und ich, wir hatten denselben Nachhauseweg, gingen daher noch in ein Kaffeehaus, freichten Jugenderinnerungen auf und erzählten uns Begebenheiten und Erlebnisse. Er hat viel Schönes gesehen und haßt das Kleinliche. „Ob er sich in unserer Stadt wohlfühlen wird?“ frage ich ihn. „Es ist eine kleine Stadt und hat wenig übrig für Kunst und die Schönheiten des Lebens.“

„Ach, ich war die ersten Wochen recht unglücklich... aber vorgestern hatte ich ein Erlebnis, das mir über vieles hinweghilft.“

Nach kurzer Überlegung beginnt er zu erzählen.

„Ich schlenderte vorgestern abends gelangweilt über den Hauptplatz, ganz ohne Absicht, ein Abenteuer zu erleben. Da sehe ich vor mir zwei junge Mädchen... zwanzig... zweiundzwanzig Jahre alt. Sehr sorgfältig gekleidet. Die eine trug entzückende Lackstiefe und seidene Florstrümpfe, ein blaues Kostüm, ebenso einfach wie elegant... ein reizendes Geschöpf. Zart und fein und wies dabei doch etwas Derbes auf. Und gerade dieses seltene Zusammentreffen von Zartem und Derbem in einer Person wirkte so aufreizend, daß es mich sofort unwiderstehlich anzog. Als sich dann beide Mädchen hier in dieses Kaffeehaus begaben, war ich ihnen hart auf den Fersen geblieben. Die beiden saßen just da an eben dem Tischchen, an dem wir soeben sitzen. Ich trat mit höflichem Gruße auf sie zu, doch waren sie zuerst erschreckend abweisend. Allmählich als sie sahen, daß ich durchaus nicht die Absicht hatte, zudringlich zu werden, boten sie mir den noch freien dritten Platz an ihrem Tische an. Ohne Zögern setzte ich mich zu ihnen und nahm teil am Gespräch. Ich könnte bei bestem Willen nicht sagen warum, aber wir haben uns glänzend unterhalten. Die eine, die mit der aparten Eleganz, war ein selten kluges Geschöpf. Sie sprach wenig; desto mehr sprachen ihre rätselhaften, klugen Augen. Kurz und gut, wir gingen noch ein Stündchen spazieren und dann wurde ich zum Abendbrot gebeten. Ich

großen Teile des preussischen Abels. Aus der Lausitz überfiedelten sie nach Schwaben, wo sie im heutigen Hohenzollern-Sigmaringen eine Burg mit ungefähr 1000 km² Land und Leute nach und nach erwarben. Eine Linie wurde mit der Zeit Vogt und Burggraf von Nürnberg (1191). Ein Nachfolger dieser Linie wurde im J. 1415 vom böhmischen König, der zugleich deutscher Kaiser war, mit der Kurwürde von Brandenburg belehnt (das Land um das heutige Berlin), das damals noch wendisch war. Er nannte sich als Kurfürst Friedrich I.; sein zehnter Nachfolger nahm durch die Bewilligung des Kaisers Leopold I. (eines Habsburgers) den Titel König von Preußen an; sein zweiter Nachfolger schlug schon die Habsburgerin Maria Theresia und entriß ihr Schlesiens, sein sechster Nachfolger wurde im Jahre 1871 deutscher Kaiser, der achte der bekannte Wilhelm II.

Die Linie, die zu Hause verblieb, hieß Hohenzollern-Sigmaringen. Die herrschte bis zum Jahre 1849. Infolge der Revolution mußte sie abdanken und zog sich ins Privatleben zurück. Dabei blieb es auch, als ein Jahr später Preußen Hohenzollern-Sigmaringen zurückeroberte. Der letzte regierende Fürst hieß Karl Anton († 1885). Seine Söhne waren Leopold und Karl. Der erste wurde von der spanischen Regentenschaft im Jahre 1870 zum König von Spanien vorgeschlagen, was Anlaß zum bekannten Krieg im Jahre 1870 zwischen Frankreich und Deutschland gab, der zweite Karl wurde aber schon 1866 durch Plebiszit zum König von Rumänien gewählt. Da er kinderlos war, war der zweite Sohn seines Bruders Leopold zum Thronfolger von Rumänien ernannt, der dann nach dem Tode seines Onkels im Jahre 1914 als Ferdinand I. den Thron bestieg. Seine Frau Maria ist Enkelin der englischen Königin Viktoria († 1907). Aus dieser Ehe entstammt die Verlobte unseres Königs, die als zweite Tochter geboren wurde, während die erste Tochter mit dem griechischen Thronfolger verheiratet ist, der so zum Schwager unseres Königs wird.

Die Rede Dr. L. Penards aus Beograd in der Bezirkskonferenz der Radikalen Partei in Kočevje am 6. Jänner 1922.

„Ich überbringe Ihnen Grüße vom Zentralausschusse der Radikalen Partei aus Belgrad, von unserem weltberühmten Parteichef Herrn Nikola Pašić und von allen Radikalen des alten Königreiches Serbien. Die Radikale Partei schenkt

habe einen entzückenden Abend verlebt. Die mit den geheimnisvollen Augen bewohnt eine große, hohelegante Wohnung für sich, ist eine Witwe, eine geschiedene Frau, ein Fräulein. . . ich weiß es nicht; sie verweigerte mir jede Angabe. Doch hat mir ihre Wohnung zur Genüge ihren guten Geschmack und auch ihren Reichtum bewiesen. Sie trug zu Hause ein reizendes resedafarbenes Hauskleid aus Samt, ein entzückendes Gewebe. Wir tranken Tee und aßen belegte Brötchen; hernach spielte ich Klavier und die Damen tanzten. Dann tranken wir Kognak, ich rauchte gute Zigarren und die Damen Zigaretten. Es war ein wundervoller Abend. Das Dienstmädchen hatte Ausgang; die Dame des Hauses, die mit den rätselhaften Augen und dem resedafarbenen Samtkleid, servierte selbst. Aber merkwürdig. . . sie nahm mir das Ehrenwort ab, sie nicht wieder zu besuchen. Wenn sie mich wieder treffen wollte, werde sie mir schreiben. Ich darf sie nicht besuchen, ich darf ihr nicht schreiben. Ich weiß nicht, ist sie eine Künstlerin, ist sie ledig oder verheiratet. . . aber der Gedanke, sie wiederzusehen, macht mich ungemein glücklich.“

„Das ist allerdings merkwürdig. Und bis jetzt hat sie Dir noch nicht geschrieben?“

„Nein, bis jetzt noch nicht. Ich warte mit Ungeduld auf jede Post.“

„Wo wohnt sie?“

„In einer Seitengasse vom Hauptplatz, ich glaube Schloßstraße.“

besondere Aufmerksamkeit und pflegt besondere Sympathien für die jüngste Radikale Organisation in Slowenien. Seien Sie überzeugt, daß dieselbe Ihnen immer nicht nur mit warmen Sympathien, sondern mit aller jener Macht zur Seite stehen wird, über welche nur eine alte, eingewurzelte und mächtige Partei verfügen kann.

Hinter uns liegt eine schwere und schicksalsvolle Zeit, voll Opfer und Zerstörung. Was gewesen ist, muß vergessen sein; es liegt hinter uns, während wir in die Zukunft schauen und neues Leben bauen müssen. Die Radikale Partei hat sich zur Aufgabe gestellt, alle arbeitenden und schaffenden Kräfte unseres Staates zu sammeln und zu organisieren, sie will alle jene zusammen bringen, welche es wollen, daß einmal die Ordnung die Oberhand gewinnt und ein neues Leben erblüht. Wir kennen weder den Deutschen noch den Slowenen, wir kennen nur Staatsbürger, welche nach Ordnung, Ruhe und Frieden unter der gequälten und ausgefogenen Menschheit streben, um so die Arbeit und den verlässlichen soliden Erwerb sowie den allgemeinen Wohlstand zu ermöglichen. Die Radikale Partei will allgemeine bürgerliche Freiheit für alle Staatsbürger unseres Königreiches, sie will die breiteste Selbstverwaltung des Volkes, damit das Volk seine Angelegenheiten in der Gemeinde, im Bezirke, im Lande und im Parlamente durch seine eigenen Vertrauensmänner seine Angelegenheiten selbst führt und verwaltet. Die Radikale Partei will eine günstige Lösung unserer Finanz- und Valutafragen, sie will unsere Wirtschaft einmal schon geordnet wissen, um so der Landwirtschaft, dem Gewerbe und dem Handel sowie einer jeden anderen Produktion im Lande freien Lauf und sichere Grundlage zu geben. Die Radikale Partei will eine dauerhafte und gute Freundschaft mit allen unseren Nachbarn, sie will zwischen uns und den Nachbarn gute Handels- und Verkehrsverhältnisse zum Nutzen uns aller.

Nur eine so große Staatspartei wie die Radikale Partei kann den Einzelnen sowie ganze Berufsschichten schützen. Jede kleine Lokalpartei ist für die Allgemeinheit ohne Bedeutung, für den Einzelnen, für die einzelnen Berufsschichten, Stände und Gegenden aber ohne Nutzen. Die Radikale Partei ist sich der großen Aufgabe, die sie vor sich hat, wohl bewußt und wird dieselbe auch erfüllen; das garantiert ihre ruhmvolle 50jährige Vergangenheit. Unsere Partei ist im Kern eine völkische Bauernpartei. Ausschließlich unter den Bauern begann sie vor 50 Jahren

„In der Schloßstraße wohne auch ich, vielleicht kann ich Dir Auskunft geben, wenn Du mir ihren Namen nennst?“

„Den hat sie mir leider nicht genannt.“

„Und hast Du Dir nicht mindestens das Haus gemerkt, so daß Du es mir beschreiben kannst?“

„Das wohl, doch hindert mich mein Ehrenwort, sie Dir zu nennen.“

„Was soll das unter Jugendfreunden, ich verate es ja niemandem, beschreibe mir das Haus!“

„Nun meintwegen. . . Es ist ein zweistöckiges, weißgetünchtes, kurz das schönste Haus in erwähnter Straße.“

„Merkwürdig, da wohnt sie ja im demselben Hause wie ich. In welchem Stockwerk.“

„Im zweiten.“

„Ich fahre empor und dann. . . muß ich lachen, lachen, daß die anderen Gäste uns erstaunt anblicken.“

„Warum lachst Du denn so?“ fragte mich mein Jugendfreund geärgert.

„Ich lache über die Lösung. Die Dame mit den geheimnisvollen Augen in der eleganten Wohnung ist mein Dienstmädchen. Und daß Dir meine Zigarren und mein Kognak so gut mundeten, freut mich aufrichtig, ebenso, daß Dir die Kleider meiner Frau an dem Mädchen so gut gefallen haben, nur tut es mir leid, daß gerade ich derjenige sein mußte, der Dir den schönen Traum von den geheimnisvollen Augen so völlig unerbittlich zerstört hat.“

ihre Tätigkeit, sie wuchs zugleich mit dem Bauer, sie siegte mit ihm. Alle ihre Führer, einschließlich Pašić, sind aus den Bauernhäusern hervorgegangen, unsere große Armee besteht beinahe ausschließlich nur aus Bauern. So sind wir geschaffen und so wollen wir auch in Zukunft bleiben.

Seien Sie überzeugt, daß unsere Partei Ihren Gemeinden und Ihren Bedürfnissen daselbe Interesse entgegen bringt, wie denen in Serbien oder in beliebigen Teilen unseres Staates. Seien Sie überzeugt, daß unsere Partei Ihre Interessen schützen kann und will, da sie zugleich die Interessen der Partei und des Staates sind. Sagen Sie allen Ihren Bekannten und Freunden, daß ein jeder ein Narr ist, der im Lager kleiner und bedeutungsloser Parteien steht, die schon wegen ihrer geringen Zahl nichts erreichen können, abgesehen von ihren extravaganten Programmen und der Unfähigkeit ihrer Führer, die an den traurigen Mißerfolgen erst die Staatspolitik lernen müssen. Unsere Partei hat vor der ganzen Welt die Prüfung ihrer politischen Reife, Fähigkeit und Ehrlichkeit abgelegt, wie es vielleicht keine andere Partei beliebiger Nation auf der Welt getan hat.

Wenn Sie nun wollen, daß der Staat, in dem wir leben, gut geordnet wird, daß in demselben Ordnung herrscht und Sie zum Wohlstande gelangen, dann tragen Sie ein jeder nach seinen Kräften zur Entwicklung der Radikalen Partei in Slowenien bei. Die zentrale Parteileitung wird Sie bei ihrer Arbeit immer unterstützen und es wird ihnen die ganze Partei mit ihrer Macht und ihrem Einfluß zur Verfügung stehen.“ — (Händeklatschen und lebhafter Bravo- und Ziviorufe.)

Molière.

(Zum 300jährigen Jubiläum seiner Geburt.)

Der Mensch will sich unterhalten. Wenn ihm das tägliche Leben zu wenig Unterhaltung liefert, so schafft er sich dieselbe künstlich, wollend, absichtlich und überlegt.

Aber eine dieser Schaffungen ist das Schauspielertum, die Schauspielkunst: der Mensch führt absichtlich und berechnet auf der Schaubühne verschiedene Szenen aus dem menschlichen Leben, die unterhalten, belehren, erziehen, vor allem aber unterhalten. Es wird künstlich und gewollt ein Spiegelbild menschlicher Leidenschaften, schwacher und guter Seiten geschaffen, das Ganze aber so ineinander verflochten, daß es den endgiltigen Effekt: Verurteilung, Sichselbsterkennen, Anerkennung oder Vorbild abgeben muß. Und solche dem Leben nachgebildete und in bestimmten Richtungen und Leidenschaften gesteigerte Szenen sind nicht nur gute Unterhaltungen, sondern auch gute Erzieher. Wenn dieselben ernstlich, vor allem erzählenden Inhaltes sind, nennt man sie Dramen, wenn sie sich aus gewissen menschlichen Leidenschaften lustig machen, sonst aber kein bedauerndes Ende nehmen, nennt man sie Komödien, wenn sie aber ein tragisches Ende nehmen, bezeichnet man sie mit Tragödien. Besonders gesteigerte Komödien nennt man Grotesken. Wenn sich das Ganze durch Gesang und Musik abspielt, nennt man solche Schauspiele Operetten, speziell, wenn das Ganze in der Form eines Märchens unter Spiel und Gesang wiedergegeben wird.

Den Anfang dieser Schauspiele finden wir bei den alten Griechen. Die Schauspieler spielten mit der Maske. Es galt Einheit des Ortes, der Zeit und des Ereignisses — das nannte man klassisch. Mit den übrigen Göttern und Lastern übernahmen die alten Römer von den Griechen auch das Schauspiel. Ihre Kolonisten trugen das Schauspiel mit in alle von ihnen bestellten Länder, welche sie durch die Kolonisation romanisierten

und so die heutigen romanischen Völker bildeten (Italiener, Franzosen, Spanier, Portugiesen, Rumänen.) Die besten Schauspieler sind deshalb die Romanen; von diesen haben wir z. B. die Italiener schon wiederholt die Ehre gehabt zu bewundern. Die Griechen und Römer bauten zuerst große öffentliche Häuser, die man zuerst Amphitheater nannte, heute aber einfach mit Theater benennt (griechisch *thean* = schauen, *amphi* = Kreis). Im Amphitheater kämpften Menschen und Tiere (der Roman: *Quo vadis!*), im Theater prallen nur noch Menschen und menschliche Leidenschaften aneinander.

Wenn man Dramen, Komödien, Tragödien usw. spielen will, muß man dieselben zuerst geschrieben, geschaffen haben. Solche Schreiber hat es bei allen Völkern genug gegeben; der innere Drang, Ehrgeiz und Verdienst halten sich das Gleichgewicht. Um aber gute solche Stücke zu schaffen, muß man ein guter Kenner des Menschenlebens, seiner Leidenschaften und seines Innern sein. Dazu muß man geboren sein. Die Menschheit kennt nicht viele solche; an erster Stelle nennt man den Engländer Shakespeare, an zweiter den Franzosen Molière usw. Und von Molière feiern wir dieser Tage die 300jährige Feier seiner Geburt (geb. 15. Jänner 1622). Er hieß Johann der Täufer Poquelin (vergleiche den slowenischen Familiennamen Pohlj); Molière ist nur sein Künstlername. Als Sohn eines Postaposters studierte er Jus; er ließ aber seine Paragraphen im Stiche und lief einer Schauspielerin nach, die er heiratete und mit ihr das Land bereifte und mit zahlreicher Truppe die Schauspiele gab, die er meistens selbst verfaßte. Seine Ehe war aber nicht glücklich; denn er betrog und wurde auch viel betrogen. Von der Frau nämlich. Das war ihm nicht recht und machte ihn heißend; er wurde trotz der Schönheiten, die er immer zu finden und zu verwerten verstand, ein Misanthrop, ein Verächter der Menschheit. Das merkt man reichlich an seinen Schauspielen; während seine Zeitgenossen durch das Spiel der Worte Witz machten und so zum Lachen das Publikum brachten, stellt Molière in seinen Werken ganze Menschen so wie sie sind nach Charakteren, nach ihrem Innern dar und bringt sie zu Handlungen oder Explosion durch die dadurch gebildete innern Notwendigkeit dar. Deshalb muß man bei seinen Komödien denken und erst durch das Denken und Verstehen kommt man zum richtigen Genuß. Er ist im Grunde genommen ein biederer mit gesundem Hausverstand denkender Mensch der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts, der sich aus seinen im vorurteilsreichen und beschränkten 17. Jahrhundert lebenden Mitmenschen lustig macht. Er eilte seinem Zeitalter um einige Jahrhunderte voraus und wurde deshalb von den Zeitgenossen nicht verstanden und nicht richtig eingeschätzt. Nur der König hatte ihn gerne. Er starb 1673 als Direktor des königlichen Theaters in Paris.

Sein bestes Stück dürfte „Tartuff“ sein, der einen eillen Geck vorstellt. Andere berühmte sind: Rasende Weiber, Der scheinbar Kranke, Der Misanthrop, Der Geizige, Die Schule der Weiber usw. Seine Werke sind 1900 in Paris in 13 Bänden erschienen; also ein höchst fruchtbarer Schriftsteller. Von ihm kann man viel lernen. Ehre seinem Andenken! S.

Die Gemeinde.

Unsere Partei hat sich um Ehrenstellen in den Gemeinden beworben und dieselben durch das Vertrauen des Volkes auch erlangt. Die Pflicht der Partei ist es nun, dafür zu sorgen, daß die anvertrauten Ehrenstellen auch im Interesse der Partei geführt werden, die Pflicht der Gewählten, dafür zu sorgen, daß durch ihr sorgreiches Wirken das Ansehen der Partei ge-

hoben und das Vertrauen auch derjenigen erworben wird, die uns dasselbe bei den letzten Wahlen noch vorenthalten haben.

Um nun das Wirken unseren Parteimitgliedern in den Gemeindestuben zu erleichtern, haben wir uns entschlossen, unter dieser Überschrift von Zeit zu Zeit einige Winke und Anleitungen zu bringen, welche sowohl die Grundsätze einer geordneten Gemeindeverwaltung, als auch die brennenden Gemeinde- und Dorffragen erörtern sollen.

I.

Jedes Unternehmen, das man auf sich nimmt, muß nach einem bestimmten Plan geführt werden, der besagt, was man will und wie man das Beabsichtigte zu verwirklichen gedenkt. Der im voraus gut durchdachte Plan ist umso notwendiger, wenn dieses Unternehmen für das allgemeine Wohl zu sorgen hat und die Kosten auf Rechnung fremder Taschen gehen. Es ist sonach für jede Gemeinde ein separates Arbeitsprogramm aufzustellen, das die Notwendigkeiten der Gemeinde unter Berücksichtigung der vierjährigen Periode und der Leistungsfähigkeit der Gemeinde zu umfassen hat. Dabei ist nicht auf das Was, sondern auf das Wie, also auf die Mittel, das Schwergewicht zu legen. Zwecks Feststellung dieses Programmes sollen unsere Gemeinderäte nur in Einklang mit unserer Parteiorganisation in der Gemeinde vorgehen und einstimmig mit ihr dieses Programm feststellen. Dasselbe muß darnach eingerichtet werden, um die Zustimmung der öffentlichen Meinung in der Gemeinde für sich zu gewinnen, nach Möglichkeit aber, wenn nicht alle, so doch die überwiegende Mehrzahl der Gemeindeglieder. An diesbezüglichem Material dürfte es in keiner Gemeinde fehlen (Bege, Wasserleitungen, Feuer- und Sicherheitspolizei, Schulen, Bildungsfragen, Gemeindeunternehmungen usw.)

Dabei muß man sich von drei wichtigen Grundsätzen leiten lassen: Es muß möglich sein, vor allem wirtschaftlich, möglich sein, das Geplante zu verwirklichen, denn die Leute dürfen nicht schikaniert werden und die Kosten dürfen nicht zu stark gespürt werden. Natürlich muß das Geplante auch notwendig sein und zum allgemeinen Nutzen gereichen. Diesen Plan muß man dann durch entsprechende Aufklärung allgemein beliebt und zum Verlangen aller machen. Betreffs der Mittel darf man nicht Selbsteinstellungen in die erste Linie stellen, sondern vor allem schauen, ob das Geplante nicht durch freiwillige Spenden, freiwillige Natural- und Arbeitsleistungen verwirklicht werden könne. Für wichtige oder besonders teure Sachen sollen separate Fonds gebildet werden, in welchen gewisse Einkünfte ständig gesammelt werden sollen, vielleicht auch von öffentlichen Veranstaltungen. Für rentable Anstalten, z. B. Wasserleitungen, elektrische Anlagen usw., können auch langfristige Kredite, z. B. 60- oder 100jährige, nach genauer vorangehender Berechnung mit schon rechtswirksam verpflichteten Abnehmern in Betracht zu ziehen.

Bevor man aber einen Plan in die Welt hinausgeschickt, ist es gut, denselben dem Bezirksausschuß der Partei zur Begutachtung zu übergeben.

II.

Bei jeder Sache, so auch in der Gemeindestube, muß eine gute Ordnung herrschen. Speziell jetzt, wo der Staat an die Gemeinde immer mehr Amtssachen abwälzt. Wenn nur möglich, soll die Gemeindefanzlei wirklich eine Kanzlei für sich sein, wozu Unberufene nicht freien Zutritt haben; wenn das nicht möglich ist, so ist wenigstens für einen eigenen Schreibtisch und Aktentasten, nach Möglichkeit auch für eine Wertheimerin zu sorgen. Die Akten müssen in dem Falle stets verschlossen gehalten werden.

Von den Amtsbüchern ist vor allem ein gutes Ein- und Abgangsbuch (Einreichungs-

protokoll) zu führen, in welches zuerst die fortlaufende Zahl, dann das Datum des Einlaufes, Bezeichnung des Aktes, kurzer Inhalt, die Erledigung und das Datum, sowie wohin derselbe abgegangen ist, einzutragen ist. Auf diese Weise bekommt man Uebersicht über die ganze Geschäftsbearbeitung der Gemeinde und man kann jeden Akt, den man dann der Reihe nach in den Kasten legt, wenn er beim Gemeindebeamten bleibt, sofort finden. Bei unseren Landgemeinden ist ein besonderes Verzeichnis der Akten dann nicht notwendig.

Weitere Amtsbücher, die man unbedingt haben muß, sind Kassabücher, die gewöhnlich in der Form von Tagebüchern geführt werden. Vor allem sind zwei notwendig: das allgemeine Gemeindefassabuch und das spezielle Armutskassabuch. Dazu sind noch besondere Kassabücher für eventuell bestehende besondere Zwecke, z. B. für den sammelnden Fond der Wasserleitungsanlage, Elektrizitätsanlage, für den eventuellen Bau eines Gemeindehauses, für die Anlegung eines Weges usw. Wieviel Zwecke soviel Kassabücher. Auf der linken Seite sind täglich der Eingang, die Einnahmen einzutragen, auf der rechten ebenso die Ausgaben. Jede Ausgabe muß mit dem Belege (Bestätigung, Quittung, Rezept, Sparsassabuch) bewiesen werden. Es ist am besten, jeden Posten mit der fortlaufenden Zahl zu versehen und mit derselben auch den Beleg zu bezeichnen. Das Ganze ist so zu führen, daß die Kassa samt dem Bargeld, Büchern und Belegen binnen einigen Minuten einem anderen übergeben werden könne. Das Gemeindegeld ist mit dem eigenen nicht zu vermengen.

Das Amtsblatt ist zu halten und gut aufzuheben. Die notwendigsten Gesetze sind anzuschaffen. Ueber die Sitzungen des Gemeinderates ist ein Protokollbuch zu führen; das Protokoll ist bei der Sitzung zu verfassen und am besten sofort, bestimmt aber bei der nächsten Ausschusssitzung genehmigen zu lassen und die Genehmigung ins Protokoll zu bemerken. Auf die Beschlußfähigkeit ist immer genau zu achten und zu dem Zwecke die Erschienenen namentlich anzuführen; jeder Beschluß ist in das Protokoll genau aufzunehmen und bei wichtigen Beschlüssen sämtliche Ausschusssmitglieder das Protokoll unterfertigen lassen. Jedem Gemeindegliede muß über sein Verlangen die Einsicht ins Protokoll gewährt werden; er kann sich auch Abschriften nehmen. S.

Berichte.

Hočevoje. Unsere Stadt will man mit einer Besserungsanstalt beglücken und zwar für verborbene Buben. Zu dem Zwecke soll die einstige Industrieschule herhalten und das einstige Studentenheim, wo man mit dem Aufsichtsorgan Šeško einen Pachtvertrag auf 20 Jahre abgeschlossen hat.

Dieses Projekt ist lokal, sachlich, finanziell, hygienisch und wirtschaftlich vollständig verhängt und schadet direkt den Interessen der Stadt. Lokal ist unsere stark industrialisierte Stadt schon jetzt mit Mietern stark überfüllt; was wird noch sein, wo das Bankpersonal der im Februar zu eröffnenden Bank und die große Spinn- und Textilfabrik ihre Tätigkeiten in vollem Umfange aufnehmen? Ob gerade in eine überfüllte Industriestadt die Besserungsanstalt hinein paßt, sollen die Pädagogen entscheiden. Die Gottscheer Umgebung bietet nichts an Landesprodukten; um die Stadt herum ist Morast, sonst aber Karstgelände mit gewaltigen Felsengesteinen. Solche Luft ist für die zarten, an dieselbe nicht gewöhnten Lungen wie geschaffen, um die jungen Buben schnell zu den Engeln zu befördern. Dazu werden die beiden Häuser jeden Frühling und jeden Herbst, manchmal auch im Winter, von der den Karstcharakter tragenden Rinne wochenlang überflutet, so daß man in dieselben nur per Kahn oder in gewaltigen Stiefeln gelangen kann. Daß die Feuchtigkeit in beiden Häusern diesen Umständen entsprechenden Grab erreicht hat, legen auch um Spatherde herum wu-

Herbe Schwämme, die man schon wiederholt, obwohl umsonst, wagenweise hinaus befördert hat, lebhaftes Zeugnis ab.

Das alles wird natürlich zur Besserung der Buben beitragen. In solche mit Wasser und Schwammgerüchen durchtränkte Gebäude soll nun nach Anordnungen und Vorschlägen des Amtes für soziale Fürsorge in Ljubljana der Staat Millionen hineinwerfen und zwar nur für Adaptierungen und Reparaturen, die aber bei heißender Feuchtigkeit von sehr kurzer Dauer sein werden und der Staat, der so schwer um das Gleichgewicht in seinem Staatsbudget ringt, wird bemüht sein, immer neue hohe Ausgaben zu machen und dazu noch den teuren Staatsapparat wie Lehrer, Meister und das Hilfspersonal neben einem Direktor mit der Gage und den hohen Teuerungszulagen zu erhalten. Und zu welchem Zweck dieser teuere Apparat? Um 30—40 Buben unterzubringen und zu „besseren“! Es teilen sich die Berge und es kommt heraus — eine kleine Maus. Wir Steuerzahler sind wirklich arme Teufel; derjenige, der auf diese Idee gekommen ist, verdient wirklich in die wohlthuende Behandlung unserer Polizeileute zu kommen! Es wird offenbar nur das Personal, das von diesem Unternehmen leben wird, wenigstens das Doppelte betragen! Da weiß man wirklich nicht, wer bei diesem Unternehmen „gebessert“ wird.

Und mit der Besserung hat man schon angefangen: drei Beamtenfamilien, die in dem Studentenheim wohnen, hat die Soziale Fürsorge, versteckt hinter das Arar, gekündigt, ohne denselben neue Wohnungen angewiesen zu haben. Einer derselben rief einen Advokaten zu Hilfe; der stellte fest, daß der Mieter dem Vermieter kündige! Nach gewöhnlichen Begriffen kann das bekanntlich nur der Vermieter tun. Es wird nun das Gericht entscheiden und die richtige Belehrung erteilen. Dabei kam es auch heraus, daß der Srško als Aufsichtsorgan nicht berechtigt war, den oben erwähnten Vertrag abzuschließen; derselbe ist ungültig. Das Wort hat nun die Stadtvertretung als Rechtsnachfolgerin des aufgelösten Vereines Studentenheim; wir zweifeln nicht, daß sie ihre

Pflicht tun und das Eigentum sowie den guten Ruf der Stadt wahren wird.

Wenn nur etwas, so zeigt dieser Fall des Amtes für Soziale Fürsorge in Ljubljana, wie recht die Radikale Partei es hat, die behauptet, daß dieses Ministerium mit seinen gewaltigen, in Milliarden gehenden Ausgaben über 50% überflüssig sei und somit keine Existenzberechtigung habe. Invaliden-, Arbeiter- und andere wirklich notwendigen Ausgaben kann man den einzelnen Ministerien zuweisen, nicht aber so leichtsinnige Wirtschaft mit schwer zusammengebrachten Steuergeldern zulassen. Wir sind nun neugierig, wieviel Hunderttausende schon bisher zu dem Zwecke in Kočevje geopfert worden sind, obwohl noch nichts zu sehen ist als eine Weisung der Industrieschule und wöchentliche Besuche aus Ljubljana, die natürlich auch nicht umsonst sind.

Lokale Neuigkeiten.

Der Schulrat Obergföll. Morgen jährt sich der Tag, an dem Schulrat Josef Obergföll seine jegensreiche Tätigkeit für immer beendet und seine edle Seele ausgehaucht hat. Das Gottscheer Ländchen scheint erst langsam zu spüren, was es mit Obergföll verloren hat. Er war auch in einflussreichen slowenischen Kreisen hoch geschätzt und auch seine Schüler slowenischer Nationalität erinnern sich seiner mit größter Dankbarkeit. Und es wäre schon die höchste Zeit, daß man so einem Mann, wie es Obergföll einer war, ein würdiges Denkmal setzt. Er war kein Chauvinist oder nationaler Schreier, wohl aber ein Weltmensch, ein stiller Arbeiter und Führer durch seine Arbeit, ein kultureller Bahnbrecher mit einem außerordentlich guten Urteilsvermögen und einem warm schlagenden Herzen in der Brust. Ehre seinem Andenken!

Goldene Hochzeit feiern morgen die Eheleute Josip und Janja Rajčič, die Eltern unseres angesehenen Mitbürgers, Großindustriellen Herrn Anjon Rajčič, des Bürgermeisters Jos. Rajčič von Nova Sela usw. Den beiden Jubilanten,

welche sich im Kreise ihrer gut versorgten Kinder sowie zahlreichen Enkel verhältnismäßig guter Gesundheit erfreuen, unsere herzlichsten Glückwünsche!

My house, my castle! Billige Quelle für Baumaterialien „Gradivo“, trg. društvo, Zagreb, Vogovičeva ul. 3, Telephon 555.

Eigentümer Konsortium „Radikal“. Herausgeber der Bezirksausgabe der Radikalen Partei in Kočevje. Verantwortlicher Schriftleiter Wilibald Schütz. Buchdruckerei Josef Pavlicek in Kočevje.

Schönheit

der Haut, des Gesichtes, des Halses, der Hände und Arme, sowie schöner Haarwuchs werden nur durch vernünftige Schönheitspflege erreicht. Tausende Anerkennungen sind von allen Ländern der Erde eingelangt für Apotheker Fellers:

„Elsa-Lilienmilchseife“: die mildeste, feinste Schönheitsseife; vier Stück samt Packung und Porto 98 Kronen.



„Elsa-Gesichtspomade“ beebt alle Hautunreinigkeiten, Sommerprossen, Miteffer, Falten usw., macht die Haut weich, rosig-weiß und rein. — Zwei Porzellantiegel samt Packung und Postporto 52 Kronen.

„Elsa-Tannosina-Haarwuchspomade“ stärkt den Haarboden, verhütet Haarausfall, Brechen und Spalten der Haare, Schuppen, vorzeitiges Ergrauen usw. Zwei Porzellantiegel samt Packung und Postporto 52 Kronen.

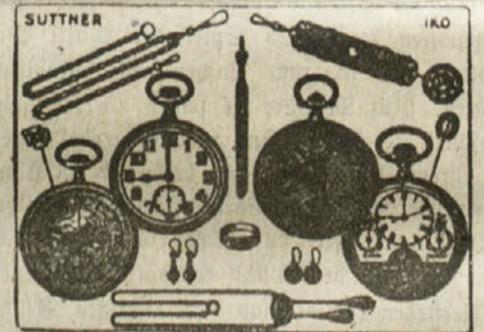
Wiederverkäufer erhalten bei Bestellung von mindestens 12 Stück eines jeden Artikels Rabatt!

Diverse: Lilienmilch 15 K, Bartwische 8 K, feinstes Segapuder Dr. Kluger in großen Originalschachteln 30 K, feinstes Segapulver in Patentdose 30 K, Damenpulver in Saderln 5 K, Zahnpulver in Schachteln 7 K, in Saderln 5 K, Sachets für Wäsche 8 K, Haar-Shampoo 5 K, rote Schminke 12 Briefe 24 K, feine Parfums zu 40 und 50 K, Haargeist 58 K. — Für die diversen Artikel wird Packung und Porto separat berechnet.

Eugen B. Feller, Apotheker
Stubica donja, Ellaplaž 304, Kroatien.

Ihr Wunsch

eine wirklich gute, verlässliche Uhr zu besitzen, ist erfüllt, wenn sie eine Uhr aus dem bekannten Uhrenhause Suttner



anschaffen. Sie reparieren Reparaturen und Verger. Feinste Uhren in Nickel, Silber, Tula, Gold. Armbanduhr. Reiche Auswahl in Ketten, Ringen, Ohrringen, Armbändern, Gold- und Silbergegenständen jeder Art.

Berlangen Sie den illustrierten Prachtkatalog vom:

Uhrenverstandhaus
S. Suttner, Ljubljana 412.

KORANIT

Asbestschiefer, das beste Mittel für Deckung der Dächer und Mauern. - Fabrik in Karlovac (Kroatien).

Hauptvertretung für Slowenien:

Franz Hočevar, Moste, p. Žirovnica, Gorenjsko.

Baumeister, Unternehmer, Dachdecker und alle, die ein gut gedecktes Dach haben wollen, gesichert gegen Regen, Hagel, Schnee, Brand und Sturmwind, verlangt Offerte.

5-2

J. KAJFEŽ, Kočevje

Hauptplatz Nr. 84

Gemischwaren-Handlung
und Handel mit Landesprodukten

empfiehlt freibleibend

alle Landesprodukte und
Spezereiwaren zu den
billigsten Tagespreisen.

| | | |
|--------------------------------|----------------------------|-------------------------|
| Weizenmehl Nr. 00 K 23— per kg | Reis, feinst K 40— per kg | Feigen K 56— per kg |
| " " 0 " 22 60 " | " 1a " 33— " | Zwetschen " 32— " |
| " " 2 " 21— " | " 11a " 30— " | Kerzen " 56— " |
| " " 5 " 19— " | " gewöhnlicher " 28— " | Karobben, ganz " 24— " |
| Maisgrieß " 16 80 " | Seife, Schicht " 28— Stück | " gemahlen " 30— " |
| Maismehl " 15— " | Seife, Platorog " 26— " | Schweinefett " 94— " |
| Weizenkleie " 8 60 " | Zuder, Würfel " 60— per kg | Stimowis " 76— per 1 |
| Futtermehl " 10— " | Kristall " 56— " | Treiberbranntw. " 88— " |
| Mais l, en gros " 13 40 " | Makkaroni, Nudeln " 32— " | Petroleum " 20— " |
| Kaffee, roh, 1a " 112— " | Frank " 32— " | Lafelöl " 100— " |
| " " 11a " 96— " | Kosinen, 1a " 120— " | Essig " 6— " |
| " gebr. " 118— " | | |

En gros-Handlung

A. BUTINA
in Kočevje

offeriert zu Tages-En grospreisen:

Weizenmehl Nr. 0

" " 1

" " 2

Brotmehl " 5

Weizenkleie . . .

Weizengrieß . . .

Futtermehl . . .

Kukuruz . . .

Kukuruzmehl . . .

Kukuruzkleie . . .

Hafer . . .

Deutsches Salz . . .

Würfelzucker . . .

Die Preise verstehen sich per Sackabnahme. Aufträge bzw. Bestellungen werden auch bei J. Kajfež in Kočevje 84 entgegengenommen.